

Zu folgenden **Lesungstexten**:

1. Lesung: Weish 2,1a.12.17-20

- 1a Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen:
- 12 Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.
- 17 Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht.
- 18 Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.
- 19 Durch Erniedrigung und Folter wollen wir ihn prüfen, um seinen Gleichmut kennenzulernen und seine Widerstandskraft auf die Probe zu stellen.
- 20 Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

2. Lesung: Jak 3,16- 4,3

- 3, 16 Wo Eifersucht und Streit herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.
- 17 Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedfertig, freundlich, gehorsam, reich an Erbarmen und guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht.
- 18 Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden für die gesät, die Frieden schaffen.
- 4, 1 Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwa nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten?
- 2 Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet.
- 3 Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Leidenschaften zu verschwenden.

Evangelium: Mk 9,30-37

In jener Zeit

- 30 zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr;
- 31 denn er belehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen.
- 32 Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.
- 33 Sie kamen nach Kafárnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen?
- 34 Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei.
- 35 Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.
- 36 Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen:
- 37 Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Geistlicher Impuls

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit ein paar Tagen nun bin ich wieder zurück aus der Elternzeit. Seit Anfang 2020 war ich nicht mehr im Büro. Ich freue mich sehr, nun wieder richtig dabei zu sein, muss aber auch sagen, dass das Bild, das sich mir in den letzten Tagen bot, eher ernüchternd war. Die Pandemie hat deutliche Spuren hinterlassen. Es wirkt leerer, das Leben in der Gemeinde ein Stückweit zerbrochen. Bei vielen Menschen scheint die Puste raus zu sein. Die Perspektive scheint verschwunden, das Leben in Gemeinschaft irgendwie auch.

Auf den ersten Blick mag dieses Bild einen traurigen Eindruck machen.

Ich glaube jedoch, dass dies die Chance unseres Lebens sein kann! Im wahrsten Sinne des Wortes! Wir haben da ja noch jemanden mit im Boot. Gott ist immer noch da! Und Gott liebt Neuanfänge! Welche Situation sollte besser für einen Neuanfang geschaffen sein, als die, die sich uns in unseren Gemeinden, in unserer Pfarrei, in unserem Bistum jetzt bietet!

Ich finde, wir sollten etwas Neues wagen! Allerdings stellt sich mir auch die Frage: Wohin? Wie? Womit?

Der Weg wirkt steinig und zu neblig, um überhaupt den nächsten Schritt zu sehen. Ein Berg der Probleme, Sorgen, und vor allem Ängste türmt sich vor uns auf und wirft Schatten auf uns und unser Denken, und vielleicht auch auf unseren Glauben. Ich weiß nicht, wohin es geht, ich kann auch nicht sagen, was mich erwartet, wer mich begleitet oder ob ich je ankommen werde. Aber ich weiß, dass meine Füße mich tragen und dass Gott mich führt und deshalb will ich den ersten Schritt gehen. Weiter kann ich nicht sehen, aber das brauche ich auch nicht. Ein Schritt nach dem anderen, das reicht. Ich taste mich vor, denn ich weiß, dass dort ein Weg ist.

Fassen wir Mut! Gott ist bei uns! Ganz nah!

Lassen wir uns mitnehmen von den guten Gedanken des Jakobusbriefes. Gott schenkt uns seine Weisheit, die uns immer wieder einen neuen Anfang finden lässt. Entdecken wir diese *Weisheit von oben* in uns! Jeden Tag ein kleines bisschen mehr.

„Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedfertig, freundlich, gehorsam, reich an Erbarmen und guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht.“ Jak 3,17

Hier werden sieben Eigenschaften der heiligen Weisheit Gottes aufgezählt.

Nun lade ich Dich, liebe Leserin, lieber Leser, zu einem Experiment ein! Spüre in Dir selbst nach diesen Eigenschaften, jeden Tag dieser Woche nach einer anderen.

Entdecke heute am Sonntag wie friedfertig Du sein kannst. Achte am Montag darauf, freundlich zu den Menschen, die Dir begegnen, aber auch zu Dir selbst zu sein. Übe Dich am Dienstag in Gehorsamkeit, gegenüber Gott, gegenüber der Schrift oder vielleicht nur einem einzelnen Satz der Schrift. Lass Dich am Mittwoch mitreißen von einer Flut des Erbarmens. Rufe Dir am Donnerstag die guten Früchte, die Du in den letzten Tagen, Wochen, Monaten, Jahren gesät hast, ins Bewusstsein. Befreie Dich am Freitag von Vorurteilen und Gewohnheiten und sei offen und unparteiisch. Und versuche am Samstag ehrlich zu sein und Dir und den anderen nichts vorzuheucheln.

Vielleicht findest Du am Ende der Woche den Mut, den ersten Schritt zu tun, weißt vielleicht auch, in welche Richtung dieser erste Schritt Dich führt und wer den Weg mit Dir geht. Und wenn uns dieses Experiment nur einen Tag oder nur eine Stunde gelingt, so öffnen wir uns doch in jedem Versuch hin zu Gott, lassen ihn Einzug halten in unser Leben. Mit jedem Schritt ein bisschen mehr.

Beim Finden des richtigen Weges geht es nicht darum, am Ende die oder der Erste zu sein. Ganz im Gegenteil, wir suchen das Geringe, das Einfache, das Kleine in uns: das, was mich ausmacht. Werde ich klein, wird Gott groß.

Wir sind Söhne und Töchter Gottes, wovor also haben wir Angst? Wagen wir den ersten Schritt ins Neue!

Judith Zehrer (Gemeindeassistentin)